
I N L A N D

Martin Werlen plant "Reformzellen" in Propstei St. Gerold	2
Abtei Michaelbeuern: Gesamte Klostersgemeinschaft in Quarantäne	2
Orden starten Video-Reihe "Ein #einfach anderer Sommer"	3
Generaloberin der Armen Schulschwestern auf Besuch in Wien	4
Vöcklabruck: Ordensschwwestern legen ewige Profess ab	4
Schönborn bei 400 Jahre Stift Schlierbach: Vielen Menschen fehlt Nähe	5
Heimische Hilfswerke bitten um Spenden für Opfer von Beirut	5
Beirut: Menschen harren in zerstörten Wohnungen aus	7
"Jugend Eine Welt" unterstützt Flüchtlingschiff "Sea Watch 4"	7
Wilheringer Patres kamen vor 80 Jahren in Gestapo-Haft	8
Erfrischend für Leib und Seele: Kühle Dome und Wallfahrtskirchen	9
Wiener Kirchen bieten während der Hitzewelle kühle Rückzugsorte	10
Edith-Stein-Fest: Vor 90 Jahren Vorträge der Heiligen in Salzburg	10
Diözese Graz: "Haus der Stille" wieder geöffnet	11
Überfall auf Wiener Schulbrüder: Tätersuche via "Aktenzeichen XY"	11

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Theologische Beiträge zum heuer abgespeckten Forum Alpbach	12
Mariä Himmelfahrt: Festmessen in ganz Österreich	13

A U S L A N D

Jesuit: Papst entscheidet nicht am Schreibtisch, sondern in Kapelle	15
Bose-Klostergründer Bianchi bleibt in seiner Gemeinschaft	15
Vietnam: Landraub bedroht Benediktinerkloster	16
18 Corona-Fälle bei Franziskanern in Assisi	16
Schönstatt-Gründer laut Ratzinger-Brief nie rehabilitiert	17
Neue Dokumente zeigen Vatikans langes Ringen zu Pater Kentenich	17
Jesuit warnt vor überzogenen Erwartungen an "Synodalen Weg"	19
Zisterziensergemeinschaft in Kloster Neuzelle bekommt Zuwachs	19
Beirut: Malteser-Hilfswerk richtet Gesundheitsstationen ein	20
Israel: Franziskaner werben für verspätete Karfreitagskollekte	21
Libanon: Kirchen im Wadi Qadischa werden restauriert	21
Machtmissbrauch in Frauenorden	22

I N L A N D

Martin Werlen plant "Reformzellen" in Propstei St. Gerold

Früherer Abt von Einsiedeln übernahm am 16. August Leitung in Vorarlberger Begegnungs- und Bildungsstätte - Spiritualität, Bildung und Kultur als inhaltliche Säulen

Feldkirch/Zürich (KAP) Der neue Propst der Vorarlberger Propstei Sankt Gerold, der bekannte Schweizer Benediktiner Martin Werlen, plant "Reformzellen" in seinem Wirkungsort. Die 960 gegründete Propstei im Großen Walsertal, die bis 1958 als Kloster diente und seither viel besuchte kirchliche Begegnungs- und Bildungsstätte ist, sei "schon immer offen für Reformideen" gewesen, erklärte Werlen im Interview des Schweizer katholischen Online-Portals "kath.ch" (17. August). "Wir wollen aufspüren, wo es dringend Reformen braucht - in der Kirche, aber auch in der Gesellschaft." Mit sogenannten Reformzellen - also Kursen zu relevanten Themen - solle dazu ein Beitrag geleistet werden.

Eine erste Reformzelle kündigte der 58-jährige Ordensmann, studierte Psychologe und erfolgreiche Buchautor bereits für Dezember an: "In dem Kurs werden wir versuchen, bei den Bienen zur Schule zu gehen" und viel über Klimafragen zu lernen. Werlen wies auf einen lateinischen Spruch am Bienenhaus in seinem Heimatkloster Einsiedeln hin: "Si sapis, sis apis" (dt.: "Wenn du schlau sein willst, sei eine Biene.") Bienen brächten es z.B. fertig, Innen- und Außentemperatur stets auszugleichen oder mit ihrem "Bientanz" Informationen über Nahrungsquellen weiterzugeben. In jeder Reformzelle sollten die drei Säulen von St. Gerold präsent sein: Spiritualität, Bildung und Kultur, so der Propst.

Der frühere Abt von Einsiedeln übernahm am Sonntag, 16. August, die Leitung der Propstei St. Gerold, die seit dem 13. Jahrhundert dem Kloster Einsiedeln gehört. Nach Einsiedeln kämen meist Pilger, die nur kurz bleiben; nach St. Gerold dagegen Menschen, die einen Kurs besuchen, an Exerzitien teilnehmen, kulturelle Programme miterleben oder einfach Ferientage verbringen, so Werlen. Im Jahr 2019 habe die Propstei ca. 13.000 Übernachtungen verzeichnet.

Er gehöre zu einem Dreierteam, das das Zentrum gemeinsam leitet, erklärte Werlen. Eine Betriebsleiterin sei für Gastronomie und Kurse zuständig, ein Bereichsleiter für Kultur, Soziales und Gebäude, er selbst als Gesamtverantwortlicher auch für den Bereich Spiritualität.

Sein Vorgänger, P. Kolomban Reichlin, habe nach elf Jahren an der Spitze des Zentrums "gemerkt, dass er mit seinen Kräften an Grenzen stößt und ein Wechsel sinnvoll ist". Der Einsiedler Abt Urban Federer habe ihn deshalb gefragt, ob ich mir vorstellen könne, diese Aufgabe zu übernehmen, berichtete Werlen über den seit Februar bekannten und jetzt vollzogenen Personalwechsel. Ihm und der Klostergemeinschaft von Einsiedeln, der er von 2001 bis 2013 als Abt vorstand, sei es "ein großes Anliegen, dass die Propstei St. Gerold noch stärker zu einer Reformzelle wird". (Link: <https://propstei-stgerold.at>)

Abtei Michaelbeuern: Gesamte Klostergemeinschaft in Quarantäne

Strenge Isolation aller Mönche und Angestellten nach Positiv-Test eines Mitbruders auf Covid-19 - Ansteckungshergang noch ungewiss

Salzburg (KAP) In der Salzburger Benediktinerabtei Michaelbeuern sind nach einem Positiv-Test eines Mitbruders auf Covid-19 alle elf Mönche in Quarantäne. Wie das Medienbüro der Österreichischen Ordenskonferenz am Donnerstag, 6. August, berichtete, hatte sich der betreffende Ordensmann am Sonntag infolge einer

Magen-Darm-Grippe ins Krankenhaus Oberndorf begeben und wurde dort wegen seines Fiebers routinemäßig auf Corona getestet.

Nach dem Feststehen des Testergebnisses am Montagnachmittag wurden von allen Mitgliedern und Angestellten des Konvents Abstriche genommen; sie begaben sich in Absprache

mit den Behörden in Quarantäne und alle Gottesdienste in der Pfarre und im Stift wurden abgesagt, erklärte Abt Johannes Perkmann. Die Testergebnisse sollten im Verlauf des Donnerstags vorliegen, wobei die bisher eingetroffenen alle negativ gewesen seien.

Der erkrankte Priester befindet sich laut Angaben des Abtes auf dem Weg der Besserung. Es sei noch unklar, wo er sich mit dem Coronavirus infiziert habe; er habe nicht viele Auswärtstermine gehabt. "Er kümmert sich sehr um die Pflege eines kranken Mitbruders, daher liegt der Verdacht nahe, dass er sich bei Arzt- oder

Krankenhausbesuchen angesteckt hat, aber das wird gerade noch untersucht", so Perkmann.

Besonders tragisch für den Konvent sei, dass ein weiterer Mitbruder, Br. Konrad Wittmann, am Mittwoch nach langer schwerer Krankheit gestorben ist, erklärte der Benediktinerabt. Aufgrund der Quarantäne seien Trauern und Verabschiedung in der gewohnten Form nicht möglich gewesen, auch müsse nun das Begräbnis bis zu einer Klärung des Gesundheitsstandes der verbleibenden Mönche auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Orden starten Video-Reihe "Ein #einfach anderer Sommer"

Erster Interviewpartner über corona-geprägtes Ordensleben war Redemptorist P. Hütter

Wien (KAP) Die heimischen Ordensgemeinschaften haben die neue Video-Reihe "Ein #einfach anderer Sommer" gestartet. Damit soll nachvollziehbar werden, wie Ordensleute in Österreich den Covid-Sommer und das Jahr 2020 erleben. "Intime und neue, fröhliche und traurige Einblicke sowie kreative und spannende Ideen sowie Denkansätze werden in dieser Videoserie präsentiert", kündigte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften an.

Erster Interviewpartner über das von Pandemie geprägte Ordensleben war Redemptorist P. Hans Hütter, der die momentane Zeit als sehr gegensätzlich empfindet: "Einerseits laden wir die Menschen zu uns in die Kirche ein, und sie sollen ja auch kommen! Andererseits müssen wir ihnen gleich am Eingang sagen, dass sie Abstand halten sollen und den Mund- und Nasenschutz tragen müssen." Diesen Widerspruch veranschaulichte der Ordensmann vor Beginn des Gesprächs vor der Redemptoristenkirche Maria am Gestade auch pantomimisch.

Alles sei anders als gewohnt, erzählte P. Hütter im Gespräch mit dem Medienbüro der Ordensgemeinschaften. Grundsätzlich müssten die Menschen ihren Glauben momentan anders gestalten. Maria am Gestade werde von vielen für das stille Gebet genützt. Gleichzeitig seien viele Sakramentspenden aufgeschoben, auch Trauerfeiern und Requiems könnten nicht so stattfinden wie gewohnt.

Auch ganz persönlich erlebe er die Coronazeit als speziell, sagte Hütter: "Die Fastenzeit war sonst immer geprägt von einem gewissen Aktivismus. Die Pandemie habe zu einer Einkehr und Besinnung gezwungen, "die wir gar nicht mehr so gewohnt waren - auch wir als Kommunität nicht". Es gelte vieles neu zu betrachten und an Dinge anders heranzugehen. Letztlich sei die Fastenzeit intensiver als vorangegangene gewesen, so die Beobachtung des Ordensmannes.

In weiterer Folge werden Franziskanerinnen und Franziskaner, Jesuiten, Barmherzige Schwestern, Kreuzherren mit dem roten Stern, Salvatorianerinnen und Salesianer Don Boscos in den Kurzvideos zu Wort kommen. "Auf Neues einstellen" sei in diesem Jahr gefragt, deshalb habe das Medienbüro den Interviewten als erste Aufgabe abverlangt, ihre Erfahrungen pantomimisch oder zeichnerisch darzustellen. "Eines haben wir gelernt", so der Vorausblick: "Kreativität ist eine absolute Stärke unserer Ordensleute!"

Dies bezeugen auch die Beiträge mit P. Sandesh und Sr. Maria Theresia Aichhorn für den neuesten Social-Media-Trend: Kurze Tanzvideos seien mittels der Plattform "TikTok" entstanden und hätten die Betrachter "kräftig amüsiert".

(Link: <https://ordensgemeinschaften.at/ein-einfach-anderer-sommer>)

Generaloberin der Armen Schulschwestern auf Besuch in Wien

Vereinigung der Ordensschulen Österreichs empfing Generaloberin anlässlich der Übergabe dreier Schulstandorten

Wien (KAP) Die Generaloberin der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau (SSND) mit Sitz in Rom, Sr. Roxanne Schares, hat am Donnerstag, 13. August, in Wien die Vereinigung der Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) besucht. Grund ist die für 2022 geplante Übergabe von drei Schulstandorten des Schulverbundes SSND-Österreich an die Vereinigung. Die Generaloberin zeigte sich bei ihrem Besuch angetan vom ordensübergreifenden Kooperationssystem in Österreich, das weltweit "ziemlich einzigartig" sei, sagte sie laut einer Aussendung der heimischen Ordensgemeinschaften am Donnerstag.

Es gehe der Kongregation "nicht primär um Schul-, also formelle Bildung, sondern darum, das Charisma zu verbreiten", betonte Schares. So habe sie selbst einige Jahre das "Jesuit Refugee"-Projekt als Bildungsberaterin begleitet, ihre Kongregation setze sich in Afrika für die oft vom Bildungssystem ausgeschlossenen Frauen ein. Es gehe darum, der Vorstellung zu folgen, mit Partnern und auch auf durchaus ungewöhn-

lichen Wegen durch Bildung die Welt zu verändern.

Übergeben werden zu Beginn des Schuljahres 2022 das Schulzentrum Friesgasse in Wien, die Volksschule Kritzendorf in Niederösterreich und die HLW in Freistadt. Dort lernen und lehren rund 2.000 Schüler und etwa 300 Lehrer.

Die VOSÖ, an welche die drei Standorte übergehen, ist Österreichs größter privater Schulträger. 17 Bildungsstandorte mit in Summe 61 Einrichtungen von 13 Orden in allen Bundesländern bis auf Kärnten gehören dazu, unterrichtet werden insgesamt 11.300 Schülerinnen und Schüler. Ziel der 1993 gegründeten Vereinigung ist es, die Führung und Verwaltung einzelner Ordensschulen zu übernehmen und so die dahinterstehenden Gemeinschaften zu entlasten. Weiterhin werde dabei an den einzelnen Standorten das jeweilige Ordenscharisma als unverwechselbares Identitätsmerkmal gepflegt, hieß es. (Infos: www.ordensschulen.at)

Vöcklabruck: Ordensschwestern legen ewige Profess ab

Mehr als 700 Gäste online und vor Ort - Bischof Scheuer: "Berufung ist einfach Gottes Geschenk"

Linz (KAP) Am vergangenen Samstag, 8. August, haben zwei Mitglieder der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ihr ewiges Gelübde abgelegt. "Ich bin bereit!", sagten Sr. Ruth Summer und Sr. Ida Vorel in der Kapelle des Mutterhauses. Außerdem erneuerten 12 Schwestern ihre Gelübde anlässlich von 70, 65, 60, 40 und 25 Jahren ihrer Ordenszugehörigkeit.

"Berufung ist Liebe. Berufung ist Gnade. Berufung ist einfach Gottes Geschenk": mit diesen Worten umriss Hauptzelebrant Diözesanbi-

schof Manfred Scheuer, was für zwei junge Franziskanerinnen von Vöcklabruck mit ihrem Gelöbnis besiegelt wurde. Das Leben in einer Ordensgemeinschaft gleiche manchmal einem Labyrinth, doch sei es letztlich eine Resonanz auf die Liebe, so Scheuer.

An der Feier nahmen mehr als 700 Gäste teil - die meisten von ihnen via Live-Stream. Die Feier vor Ort in der Mutterhauskapelle war dieses Jahr corona-bedingt nur den nächsten Angehörigen und Mitschwestern vorbehalten.

Schönborn bei 400 Jahre Stift Schlierbach: Vielen Menschen fehlt Nähe

Kardinal ging in Predigt auf kirchliches Hochfest Mariä Himmelfahrt ein und brachte Festgeheimnis mit noch immer gegenwärtiger Corona-Krise in Verbindung

Schlierbach (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Samstag, 15. August, anlässlich Mariä Himmelfahrt und des 400-Jahr-Jubiläums des oberösterreichischen Stifts Schlierbach eine Festmesse in der Stiftskirche gehalten. In seiner Predigt ging er auf das kirchliche Hochfest ein und brachte dieses Festgeheimnis mit der noch immer gegenwärtigen Corona-Krise in Verbindung. Der Kardinal erzählte aus eigener Erfahrung, dass der menschliche Kontakt, das Händereichen und andere Formen der Nähe vielen Menschen sehr fehlten, berichtete die Diözese Linz am Sonntag in einer Aussendung.

Einander nahe zu sein, sei etwas sehr Wertvolles. Das habe ihm die Bedeutung des Leibes wieder besonders vor Augen geführt, so der Kardinal. "So, wie Gott Maria mit Leib und Seele in den Himmel erhoben hat, dürfen auch die Menschen heute nach dem irdischen Leben auf ein Leben in der Fülle Gottes hoffen", sagte Schönborn zu.

Beim Gottesdienst segnete Kardinal Schönborn auch die von den Trachtengruppen mitgebrachten Kräuterbüschel, die anschließend an alle Besucher verteilt wurden. Viele waren gekommen, um mitzufeiern, teils in der Kirche, teils - wegen der coronabedingten nötigen Distanz der Mitfeiernden - im Stiftshof, in den der Gottesdienst in Bild und Ton übertragen wurde. Zur festlichen Gestaltung des Gottesdienstes trugen Stiftschor und Orchester bei, die Franz Schuberts Messe in G-Dur zu Gehör brachten.

Nachdem das ehemalige Frauenkloster über 60 Jahre lang leer gestanden war, besiedelten am 9. Mai 1620 drei Zisterzienser-Mönche aus dem etwa 200 Kilometer entfernten Kloster Rein bei Graz das Gebäude in Schlierbach. Der Neubeginn geschah langsam, die Adaptierung

des Gebäudes sei mühsam gewesen. Manche Auf- und Abs erlebte die Klostergemeinschaft in den Jahren ihres Bestehens.

Eine erste Blütezeit erfuhr das Stift im Barock, der siebte Abt, Christian Stadler, konnte auf ein prächtiges Kloster mit erfreulichem Personalstand blicken. Die zweite Blütezeit begann in einer schwierigen Zeit. Während der Zeit des 1. Weltkriegs, genau am 24. Juli 1917, wählte man dann den bisher jüngsten Abt, der auch der am längsten dienende werden sollte: Mit nur 32 Jahren begann Alois Wiesinger sein Aufbauwerk. Er liebte und förderte das streng monastische Leben, gründete das "Brüderinstitut", gründete das Gymnasium, die Landwirtschaftsschule und wagte auch eine Klostergründung in Brasilien. Er selbst war mit einigen Mitbrüdern von 1939 bis 1946 in Jequitiba in Brasilien und leistete dort Vieles. Eine neue Blütezeit brach an. Im Jahr 1937 zählte das Kloster Schlierbach 70 Mitglieder. Vieles von ihm Gegründete besteht bis heute weiter.

Seine Nachfolger erhielten, gestalteten und taten das Ihrige, um Schlierbach in das 21. Jahrhundert zu führen. Über 500 Schüler besuchen das Stiftsgymnasium. Das Bildungszentrum erfreut sich großer Beliebtheit, die Glaswerkstätte liefert renovierte und neue Fenster in viele Länder und ist weit um geschätzt und bekannt. Neun Pfarren sind dem Stift zur Seelsorge anvertraut, mehr als diese neun werden betreut. Das Missionswerk fördert die Arbeit der Mitbrüder in Brasilien. Die Käserei befindet sich nach wie vor in den Stiftsgebäuden und ist ein wichtiger lokaler Arbeitgeber. Viele Touristen kommen jährlich nach Schlierbach und können im Panorama Klosterprodukte kaufen. Heute leben noch 14 Patres im Stift.

Heimische Hilfswerke bitten um Spenden für Opfer von Beirut

ICO-Experte Maier: "Hafenviertel und Teile der nahegelegenen Innenstadt gleichen einem Kriegsgebiet" - ICO-Partner vor Ort selbst betroffen, zugleich Hilfe für Obdachlose angelaufen - Caritas um akute Versorgung der Opfer und Soforthilfemaßnahme bemüht

Beirut/Salzburg (KAP) Die Explosionskatastrophe vom Dienstag in Beirut, die mindestens 100

Menschen das Leben gekostet hat, trifft auf ein Land, das sich durch eine verheerende Wirt-

schaftskrise und Corona sowieso schon am Rande des Abgrunds befindet. Darauf hat der Libanon-Experte des Hilfswerks "Initiative Christlicher Orient" (ICO), Stefan Maier, im Kathpress-Interview am Mittwoch, 5. August, hingewiesen. Der Libanon ist ein Schwerpunktland der in Linz ansässigen ICO, die dringend um Spenden für die Opfer der Katastrophe bittet. Auch die Caritas Salzburg, die im Libanon sehr aktiv ist, hat dringend um Spenden gebeten.

Die Druckwelle der Explosion in einer Lagerhalle des Hafens hatte noch Fensterscheiben in 20 Kilometer Entfernung zerstört. Je näher zum Explosionsort, desto verheerender die Verwüstungen. "Das Hafenviertel und Teile der nahegelegenen Innenstadt gleichen einem Kriegsgebiet", so Maier. Auch zahlreiche Einrichtungen kirchlicher ICO-Partner seien betroffen. So seien Schulen und Kindergärten des Ordens der Barmherzigen Schwestern zerstört worden, sowie auch das Provinzhaus des Ordens. Eine Ordensschwester erlag in der Nacht in einem Beiruter Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

Unzählige Menschen hätten ihre gesamte Existenz verloren, berichtete Maier weiter. "Die Barmherzigen Schwestern haben bereits in der vergangenen Nacht in ihrem nicht betroffenen Haus in Aljetoun acht Familien, die alles verloren haben, notdürftig aufgenommen." Das sei freilich erst die Spitze des Eisbergs der Not. - Laut internationalen Medienberichten dürften Hunderttausende Bewohner der libanesischen Hauptstadt durch die Zerstörungen obdachlos geworden sein.

Ein Hilferuf erreichte die ICO auch vom Orden der Lazaristen. Deren Provinzhaus in der libanesischen Hauptstadt sei schwer beschädigt worden. Wo vor Kurzem noch Corona-Hilfspakete für die notleidende Bevölkerung geschnürt wurden, liege nun alles in Trümmern, so Maier.

Die Zahl der Opfer steht noch lange nicht fest, Mittwochmittag ging man von 100 Toten und 5.000 Verletzten aus, wobei die Krankenhäuser völlig überlastet sind. Unzählige Men-

schen wurden notgedrungen auf den Parkplätzen vor den Spitälern behandelt, "manchmal versucht man auch, Schwerverletzte in Krankenhäuser in andere Teile des Landes zu bringen, um dort zu operieren", so Maier. Auf der Facebook-Seite der ICO sind Berichte, Fotos und Videos von vor Ort gebündelt (www.facebook.com/initiativechristlicherorient/)

Caritas: Libanon wieder schwer getroffen

Auch Johannes Dines, Direktor der Caritas Salzburg, hat sich in einer Aussendung am Mittwoch tief betroffen von der Katastrophe gezeigt: "Es ist unfassbar, wie der Libanon und Beirut immer wieder und in kürzesten Abständen von Krisen und Katastrophen getroffen werden. Als Schwerpunktland der Auslandshilfe der Caritas Salzburg liegt uns der Libanon sehr am Herzen." Er bitte deshalb dringend um Spenden für die akute Versorgung der Opfer und Soforthilfemaßnahmen.

Auch die Caritas-Einrichtungen in der Innenstadt von Beirut wurden teils schwer zerstört, wie Rita Rhayem, Direktorin der Caritas Libanon, mitteilte. Claudia Prantl, Leiterin der Auslandshilfe der Caritas Salzburg, berichtete, dass die Schule "Beth Aleph", die von Salzburg aus seit Jahren unterstützt wird, die am schwersten betroffene Einrichtung sei. "Zum Glück waren zum Zeitpunkt der Explosion keine Kinder in der Schule", so Prantl.

Der Libanon sei von Importen abhängig und mit dem Hafen von Beirut wurde die wichtigste Infrastruktur für Lieferungen zerstört. "Das wird den bereits bestehenden Mangel an Lebensmitteln sowie medizinischem Bedarf weiter verschärfen", warnte die Caritas-Expertin.

(Spendenkonto Caritas: Raiffeisenverband Salzburg, IBAN AT11 3500 0000 0004 1533, Verwendungszweck: Beirut Nothilfe. Infos und Online-Spenden unter: www.caritas-salzburg.at)

(Spendenkonto ICO: Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546; Verwendungszweck: Libanon. Infos und Online-Spenden unter: www.christlicher-orient.at)

Beirut: Menschen harren in zerstörten Wohnungen aus

Libanon-Experte Maier im Kathpress-Interview: Menschen haben Angst vor Plünderern - ICO-Hilfsprojekte für Obdachlose und Kinder

Linz/Beirut (KAP) Bis zu 300.000 Menschen wurden bei der verheerenden Explosionskatastrophe in der libanesischen Hauptstadt Beirut obdachlos. Viele Menschen würden es derzeit aber vor allem aus Angst vor Plünderern vorziehen, in ihren zerstörten Wohnungen auszuharren, statt anderwärtig Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das hat der Libanon-Experte Stefan Maier von der "Initiative Christlicher Orient" (ICO) am Montag, 17. August, im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress berichtet. Die Situation könne sich freilich im Herbst und Winter dramatisch ändern, warnte Maier.

Die ICO versucht derzeit über ihre Projektpartner vor Ort Hilfsmaßnahmen zu setzen. So leistet der Orden der Barmherzigen Schwestern vor allem Nahrungsmittelhilfe für die Obdachlosen. Zwar wurden auch fünf Einrichtungen des Ordens in Beirut schwer in Mitleidenschaft gezogen, in den Einrichtungen in anderen Teilen des Libanon, so etwa im Haus St. Josef in Ajeltoun, wird nun aber - mit Unterstützung durch die ICO - für Beirut gekocht bzw. Hilfspakete geschnürt.

Schwer zerstört wurde in Beirut etwa das Haus St. Charles der Barmherzigen Schwestern im Stadtteil Achrafieh. 40 Mädchen lebten im Internat. "Die Bausubstanz ist allerdings noch weitgehend vorhanden und mit 80.000 Dollar könnte das Haus wieder bewohnbar gemacht werden", so Maier. Die ICO bittet u.a. dafür um Spenden, "damit die Kinder wieder ein Dach über dem Kopf haben".

Noch schlimmer zerstört wurde eine an das Internat angeschlossene Schule für rund 900 Kinder. "Die Grundschule wird vor allem von Schülerinnen und Schülern aus den ärmsten Bevölkerungsschichten besucht, darunter sind auch zahlreiche Flüchtlingskinder", berichtete Maier. Auch hier wolle sich die ICO nach Möglichkeiten einbringen. Er hoffe auf einen solidarisches Schulterschluss kirchlicher und weiterer Einrichtungen sowie von Einzelpersonen in Oberösterreich, um die größte Not zu lindern, sagte Maier.

Ein weiterer Projektpartner der ICO im Libanon ist der Orden der Lazaristen. Deren Provinzhaus in der libanesischen Hauptstadt wie auch ein angeschlossenes Studentenheim wurden schwer beschädigt. Maier: "Die Studenten mussten alle ausziehen, einige Ordensmänner campieren seither mit Schlafsäcken in den Ruinen, um die beiden Häuser nicht unbewacht zu lassen." Auch den Lazaristen will die ICO in dieser schwierigen Situation helfen.

"Die Explosionskatastrophe hat dem ohnehin schon am Boden liegenden Land fürchterliches Leid, Not und Zerstörung beschert", betonte Maier. Ohne massive Hilfe von außen könne der Libanon nicht mehr auf die Beine kommen, appellierte der ICO-Projektreferent an die Solidarität der Österreicherinnen und Österreicher.

(Infos und Spenden: www.christlicherorient.at bzw. www.facebook.com/initiativechristlicherorient/)

"Jugend Eine Welt" unterstützt Flüchtlingsschiff "Sea Watch 4"

Österreichisches Hilfswerk: Seenotrettung keine Lösung des Flüchtlingsproblems, aber konkrete Antwort auf aktuelle humanitäre Notlage -

Wien (KAP) Das österreichische katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" hat seine Unterstützung des Seenot-Rettungsschiffes "Sea Watch 4" bekanntgegeben. Es gehe bei diesem Engagement darum, "Menschenleben zu retten", wobei Seenotrettung die konkrete Antwort auf eine aktuelle humanitäre Notlage, wenn auch noch nicht die Lösung eines Problems sei, begründete

Geschäftsführer Reinhard Heiserer die Entscheidung. Ein ehemaliger Mitarbeiter des Hilfswerks, Jakob Frühmann, sei mit an Bord und werde über seinen Einsatz am Laufenden halten, hieß es in einer Aussendung.

Das Schiff "Sea Watch 4" befindet sich derzeit in den abschließenden Werftarbeiten in Spanien und sollte ursprünglich im April auslau-

fen. Infolge einer Corona-bedingten Verzögerung wird nun ein Termin "noch im August" angestrebt. Getragen wird das Vorhaben von dem Bündnis "United 4 Rescue", dem insgesamt 550 Organisationen - darunter auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und deren Hilfswerk Diakonie, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Pax Christi und die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), jedoch auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB), ein Kondomhersteller und die Hamburger Band Revolverheld - angehören. Ärzte ohne Grenzen ist für die medizinische Versorgung auf dem Boot zuständig.

Bei einer Präsentation des Vorhabens am Donnerstag in Berlin erklärte die "United 4 Rescue"-Mitgründerin und evangelische Pastorin Sandra Bils, der Einsatz derart vieler Partner aus der Zivilgesellschaft für die Seenotrettung sei ein "Unding", das jedoch aufgrund der Untätigkeit der Regierungen notwendig sei. Auch die Organisationen Sea-Watch und Ärzte ohne Grenzen bemängelten die Politik an den EU-Außengrenzen. Oliver Behn von Ärzte ohne Grenzen sprach von einem "Versagen der Europäischen Union". Die EU werde ihrer Verantwor-

tung in der Wahrung der Menschenrechte nicht einmal ansatzweise gerecht.

"Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Heiserer pochte in der Aussendung auf "politische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen, um die Menschen erst gar nicht zur Flucht zu zwingen". Vor allem solle dafür gesorgt werden, dass alle Menschen "Zukunftsperspektiven, tragfähige Lebensgrundlagen, Frieden und eine reelle Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft im eigenen Land" bekämen. Bis es soweit sei, dürfe man jedoch nicht "zuschauen, wie tausende Menschen ertrinken", so Heiserer. Die Staatengemeinschaft und auch Österreich müssten koordiniert konkrete Schritte erarbeiten, um Fluchtursachen zu vermindern und sichere Fluchtwege zu ermöglichen.

Laut der internationalen Migrationsbehörde IOM sind seit 2014 über 20.000 Menschen bei ihrer Flucht über das Mittelmeer ums Leben gekommen. Die von der EU finanzierte libysche Küstenwache hat seit 2017 rund 39.000 Schutzsuchende in das Bürgerkriegsland Libyen verschleppt. Dort drohen ihnen oft Folter, Vergewaltigung und Tod.

Wilheringer Patres kamen vor 80 Jahren in Gestapo-Haft

Prior Mülleder: Zisterzienserkloster war bis Juli 1940 ein "Nest des Widerstandes" gegen Hitler - Nach Verrat der Gruppe wurden neun Mitbrüder inhaftiert, Abt starb in Haft Hungertod

Linz (KAP) Das oberösterreichische Stift Wilhering gedenkt dieser Tage in besonderer Weise des Schicksals des Klosters während der NS-Zeit: "Insgesamt neun Mitbrüder wurden ab Sommer 1940 festgenommen und kamen NS-Haft oder ins Konzentrationslager. Einer davon, Abt Bernhard Burgstaller, starb in der Haft", berichtete Stiftsprior P. Johannes Mülleder gegenüber Kathpress. Eine Dauerausstellung im Fritz-Fröhlich-Saal der Zisterzienserabtei erinnert an die damaligen Mönche, von denen einige Mitglieder des NS-Widerstands waren. Rückblickend sei die frühzeitige Verhaftung und Verurteilung der Mitbrüder "ein Glück" gewesen, so der Ordensmann, denn: "Nach dem Stauffenberg-Anschlag gab es gegen Widerständler nur noch Todesurteile."

Vor 80 Jahren war Wilhering ein "Nest des Widerstandes", erklärte Mülleder. Im Kloster versammelte sich die katholisch-konservative

"Großösterreichische Freiheitsbewegung" (GÖFB), eine der wichtigsten Widerstandsgruppen des Landes gegen den Nationalsozialismus unter der Führung von Ex-Ständestaatsfunktionär Jakob Kastelic, die eine Donauföderation Österreichs mit Bayern und Ungarn anstrebte. Auch sechs Mönche des Stiftes hatten sich angeschlossen und begannen von ihren Pfarren aus, Gesinnungsgenossen anzuwerben.

Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) kam jedoch dahinter - durch einen großangelegten Verrat, wie die Oberösterreichischen Nachrichten (OÖN, Sonntag) berichteten: Der frühere Schauspieler und NS-Spitzel Otto Hartmann, der auch die Gruppen des Klosterneuburger Chorherren Karl Roman Scholz und des Juristen Karl Lederers ausspionierte, schleuste sich ein und regte die unerfahrenen, um ihre Pläne ringenden Hitlergegner in Absprache mit der Gestapo

zu Gewaltaktionen wie einer Gasometer-Sprengung an. Auch wenn diese abgelehnt und nie verwirklicht wurden, konnte man sie den Gruppen als Plan vorwerfen.

Handhabe für Klosterenteignung

Am 26. Juli 1940 schlug das Regime dann bei den Zisterziensern zu. Als erster wurde P. Gebhard (Florian) Rath als GÖFB-Landesleiter verhaftet, tags darauf seine Mitbrüder P. Eduard Haiberger, P. Stephan Plohberger und P. Amadeus Reisinger, erneut am Folgetag P. Theodorich Hofstätter und wenig später P. Sylvester (Karl) Birngruber. Ähnlich erging es einem Englischlehrer des Stifts, den ein Spitzel anzeigte, "weil er Feindsender hörte", berichtete P. Mülleder.

Die Aufdeckung der Widerstandsgruppe lieferte dem NS-Regime auch die Handhabe für die im November erfolgende Klosterenteignung, die Entwendung zahlreicher Kunstschatze sowie auch die Verhaftung von Abt Burgstaller, selbst wenn dieser von den Widerstands-Tätigkeiten im Kloster "zu 100 Prozent nichts wusste", so der Stiftsprior über die zwischenzeitlichen Forschungen.

Die führenden Mitglieder der drei Gruppen wurden 1944 zum Tod verurteilt. Die Wilheringer Patres wie der spätere Staatsarchiv-Leiter Florian Rath oder der als Religionspädagoge

bekannt gewordene Karl Birngruber fassten Gefängnisstrafen aus. Birngruber konnte vor Kriegsende bei einem Todesmarsch flüchten, der zur Vergasung führen sollte.

Als einziger der inhaftierten Wilheringer Patres starb während der NS-Diktatur Abt Burgstaller, nachdem er im November 1941 an einem von Unterernährung verursachten Schlaganfall erlitten hatte. Die übrigen Brüder durften seinen Leichnam ins Stift bringen und ihn hier beerdigen. Sie wählten im Geheimen den Gramastettner Pfarrer P. Balduin Wiesmayr zum neuen Abt für das Stift, das es zu diesem Zeitpunkt freilich gar nicht mehr gab. Die Nazis nutzten das Kloster nämlich zur Unterbringung bessarabiendeutscher Umsiedler und als NSDAP-Fliegerabwehrschule, ab 1943 auch als Standort der damals als "Reichshochschule" benannten Technischen Hochschule Linz, sowie ab 1942 als Kriegsgefangenenlager und rund um Kriegsende als Lazarett.

Erst nach Kriegsende kehrten die zerstreuten Wilheringer Mönche ab Juli 1945 in ihr Kloster zurück. Der Konvent wuchs in den Folgejahren auf über 60 Mönche an, auch wurde 1955 ein Westflügel zur Erweiterung des Gymnasiums errichtet und der Stiftshof damit abgeschlossen. (Link: <http://stiftwilhering.at>)

Erfrischend für Leib und Seele: Kühle Dome und Wallfahrtskirchen

In den Innenräumen österreichischer Großkirchen lässt es sich bei angenehmen Temperaturen verweilen und zur Ruhe kommen

Wien (KAP) In Österreichs zentralen Kirchen sind all jene herzlich willkommen, die eine kurze Abkühlung und Schutz vor der sommerlichen Gluthitze suchen. Am erfrischendsten ist es derzeit in der Wallfahrtsbasilika Mariazell sowie in Vorarlberg in der Dompfarrkirche Feldkirch: Bei aktuell 20 Grad kann man vor der berühmten Magna Mater Austriae Stille und innere Ruhetanken oder im "Ländle" der Sommerhitze entfliehen. In der Kerzengrotte der obersteirischen Basilika ist es wesentlich wärmer, wie das Mariazeller Superiorat mitteilte: Das viele Licht der Kerzen ist zwar wunderschön zum Anschauen, sorgt jedoch im Raum für merklich höhere Temperaturen.

Auch im Salzburger Dom sowie in der Basilika Maria Bildstein bei Bregenz lässt es sich

gut rasten: 21 Grad sorgen dort für eine kurzzeitige Erfrischung. In der Bergkirche Eisenstadt hat es 23 Grad, ebenso im Grazer Dom. Auf jeden Fall unter 25 Grad zeigt das Thermometer auch während der heißen Sommermonate im Dom St. Martin in Eisenstadt. Und im Klagenfurter Dom ist es mit 25 Grad, im Linzer Mariendom mit 26 Grad immer noch wesentlich kühler als draußen bei glühender Sommerhitze.

Im vielbesuchten Wiener Stephansdom mit seiner Richtung Süden zeigenden Kirchenfenstern herrscht derzeit eine Innentemperatur von 26 Grad. Weitaus kühler und damit noch erfrischender ist es in der unterirdischen Krypta: Die Temperaturen steigen dort nicht über 22 Grad, hieß es am Dienstag seitens der Dompfarrre.

Wiener Kirchen bieten während der Hitzewelle kühle Rückzugsorte

In Wiens Kirchen ist es auch während der brütenden Hitze draußen angenehm frisch

Wien (KAP) Wiens kühle Kirchenräume laden bei hochsommerlichen Temperaturen zum Verweilen ein. Obwohl die Messwerte im Zuge der aktuellen Hitzewelle auch in Kirchen nach oben klettern, empfangen die Innenräume vieler Kirchen Erfrischungssuchende mit Temperaturen deutlich unter den im Freien gemessenen und spenden willkommene Abkühlung für Hitzegeplagte.

In der Kirche Altlerchenfeld in Wien-Neubau etwa beträgt die Innentemperatur des Kirchenraums laut Pfarrer Florian Parth derzeit 21 Grad. Er lädt Gläubige ein, in der Kirche "Gottes Gegenwart, Ruhe und Erfrischung zu erfahren" und verweist auf folgende Worte der im 13. Jahrhundert entstandenen Pfingstsequenz: "In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu."

Auch die Michaelerkirche, die Schotten- und Augustinerkirche in der heißen Wiener Innenstadt versprechen mit Temperaturen um die 23 Grad angenehme Abkühlung für der Hitze Überdrüssige. Coronabedingt seien häufig die Türen geöffnet, dadurch dringe die Außenluft in den Kirchenraum ein und es sei dieses Jahr nicht ganz so kühl wie sonst, erklärte Pfarrer Matthias Schlögl im Kathpress-Gespräch über die Augustinerkirche. Wer die Karlskirche aufsucht, findet Stille und Rückzug bei 24,7 Grad.

Im vielbesuchten Stephansdom mit seinen Richtung Süden zeigenden Kirchenfenstern herrscht derzeit eine Innentemperatur von 26 Grad. Weitaus kühler und damit noch erfrischender ist es in der unterirdischen Krypta: Die Temperaturen steigen dort nicht über 22 Grad, hieß es seitens der Dompfarre.

Edith-Stein-Fest: Vor 90 Jahren Vorträge der Heiligen in Salzburg

Karmeliten, Marienschwestern vom Karmel und Edith-Stein-Gesellschaft hielten am Sonntag in Wien-Döbling ihr traditionelles "Edith-Stein-Fest mit Gebet um Frieden" ab

Wien/Salzburg (KAP) Die Karmeliten, die Marienschwestern vom Karmel und die Edith-Stein-Gesellschaft haben am Sonntag, 9. August, in Wien-Döbling ihr traditionelles "Edith-Stein-Fest mit Gebet um Frieden" abgehalten. Der 9. August ist der weltkirchliche Festtag der Märtyrerin und "Patronin Europas" Edith Stein (1891-1942), die im KZ Auschwitz ermordet wurde.

Vor einem Jahr wurde von den Karmeliten die Online-Novene um Frieden gestartet. Sie ist gerade in Zeiten der Covid-Pandemie aktuell. Die Karmeliten rufen deshalb zum Mitbeten auf (www.anmeldung.karmel.at).

An der Salzburger Theologischen Fakultät wurde unterdessen vor Kurzem daran erinnert, dass Edith Stein vor 90 Jahren, im Sommer 1930, bei der damals abgehaltenen großen Katholischen Akademikertagung Deutschlands und Österreichs als einzige Frau Vorträge in der großen Aula der Universität Salzburg halten konnte. Edith Stein begeisterte damals ihre Zuhörer bei der Akademikertagung, die dann ab 1931 zur Etablierung der "Salzburger Hochschulwochen" führte. Unter anderem hielt sie

einen Vortrag über das "Ethos der Frauenberufe". In Erinnerung daran trägt das Nebengebäude der Edmundsburg am Mönchsberg den Namen Edith-Stein-Haus. In einem 2013 von Prof. Clemens Sedmak herausgegebenem Buch wird an diese Vorträge erinnert.

Konvertitin und Husserl-Schülerin

Die heilige Edith Stein war jüdischer Herkunft. Als Tochter einer Kaufmannsfamilie aus Breslau studierte sie Philosophie, Germanistik, Geschichte und Psychologie in ihrer Heimatstadt sowie in Göttingen und Freiburg, 1916 promovierte sie bei Edmund Husserl. Nachdem sie sich 1922 im Alter von 31 Jahren katholisch taufen ließ, wurde sie Lehrerin am Lehrerinnenseminar in Speyer, das von Dominikanerinnen geführt wurde. Dort lebte sie bereits wie eine Ordensfrau. In ihren philosophischen Schriften setzte sie sich unter anderem mit dem Denken von Thomas von Aquin, Husserl und Martin Heidegger auseinander. Mehrere Versuche einer Habilitation scheiterten an dem Umstand, dass sie eine Frau war.

1933 trat sie unter dem Namen Teresia Benedicta a Cruce in den Kölner Karmel "Maria vom Frieden" ein und gehörte damit zu den Unbeschuheten Karmelitinnen. Noch im selben Jahr rief Edith Stein Papst Pius XI. (1922-1939) zu einer Stellungnahme angesichts der Hetze gegen Juden in Deutschland auf, jedoch vergeblich.

Nach dem NS-Pogrom am 9. November 1938 konnte Stein mit ihrer jüdischen Herkunft nicht mehr in Deutschland bleiben. Sie floh nach Holland und lebte dort im Karmel in Echt. Mit der Besetzung der Niederlande durch die Deutschen und nach der Verlesung eines Hirtenbriefs der katholischen Bischöfe 1942 in niederländischen Kirchen, in denen diese gegen die Juden-

verfolgung protestierten, wurde es auch hier gefährlich.

Am 2. August 1942 wurden Stein und ihre mittlerweile ebenfalls getaufte und zu ihr nach Echt gereiste Schwester Rosa verhaftet. Wenige Tage später wurden die Frauen in das KZ Westerbork und von dort nach Auschwitz gebracht. Edith Stein gehörte zu jenen Gefangenen, die sofort getötet wurden.

Von der katholischen Kirche wurde sie 1989 heiliggesprochen. Papst Johannes Paul II. ernannte Edith Stein 1999 neben Katharina von Siena und Brigitta von Schweden zur "Patronin Europas".

Diözese Graz: "Haus der Stille" wieder geöffnet

Gäste und Kursteilnehmer können wieder "heilsamen Wert von Entschleunigung" erleben

Graz (KAP) Das geistliche "Haus der Stille" in Heiligenkreuz am Waasen (Steiermark) hat seit Kurzem wieder seine Pforten für den Gäste- und Kursbetrieb geöffnet. Am Sonntag, 2. August, wurde mit ca. 40 Gläubigen der erste öffentliche Gottesdienst seit der coronabedingten Schließung gefeiert, berichtete das steirische "Sonntagsblatt". Die kleine Hausgemeinschaft habe in den vergangenen Monaten ihr geistliches Leben aufrechterhalten und zugleich mit täglichen Impulsen auf der Website Freundinnen und Freunden des Hauses daran teilhaben lassen. Arbeitsplätze konnten durch den "Schutzschirm der Kurzarbeit" erhalten bleiben, hieß es. Wirtschaftlich sei das Haus der Stille "durch den mehr als viermonatigen Ausfall von Gästen und Kursen natürlich schwer betroffen".

Die Corona-Krise habe vielen Menschen auch gezeigt, dass es über das Materielle hinaus

noch andere Werte gibt. Für dies stehe das Haus der Stille schon seit vier Jahrzehnten. Wer den "heilsamen Wert von Entschleunigung und Stille" wiederentdeckt habe, finde dort einen entsprechenden Ort dafür.

Das Haus der Stille beging vom 27. bis 29. September 2019 ein Jubiläumswochenende, an dem auch der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl teilnahm. Vor 40 Jahren machte Franziskanerpater Karl Maderner gemeinsam mit einem kleinen Team das ehemalige Redemptoristinnenkloster südöstlich von Graz zu einem Rückzugs- und Regenerationsort. Seit 1979 wird Bedürftigen und Interessierten ein von franziskanischer Spiritualität durchtränktes "Auftanken für Leib und Seele" geboten. (www.hausder-stille.at)

Überfall auf Wiener Schulbrüder: Tätersuche via "Aktenzeichen XY"

Chefermittler des LKA Wien sprach in ZDF-Sendung über den Überfall im Dezember 2018

Wien/Mainz (KAP) Es ist ein seit fast zwei Jahren ungelöster Fall, der nun nicht ganz unpassend den Vermerk "Aktenzeichen XY... ungelöst" bekommt: Gemeint ist der Überfall aus dem Dezember 2018 auf sechs Ordensbrüder in Wien-Floridsdorf. Die Tätersuche lief bislang trotz Phantombild und einer ausgeschriebenen Be-

lohnung von 30.000 Euro ohne Erfolg. Nun nimmt sich die ZDF-Sendung "Aktenzeichen XY... ungelöst" der Sache an - und die Ermittler hoffen so auf neue Hinweise aus der Bevölkerung. Bei dem kurz nach Weihnachten 2018 in der Pfarre Strebersdorf verübten Überfall waren fünf von

sechs betroffenen Schulbrüdern teils schwer verletzt worden.

Im Rahmen der Sendung wurden auch gleich neue Details bekannt bzw. benannt: So soll der Täter damals mitten im Überfall auf die Ordensbrüder seine Maskierung - Haube und aufgeklebter Bart - abgelegt haben. Laut dem ZDF-Bericht, der in Zusammenarbeit mit den Wiener Ermittlern entstand, soll der Mann dann einen Missbrauchsfall an der Wiener Schule des Ordens zur Sprache gebracht haben. Er wollte Namen von Lehrern wissen, die an der mutmaßlichen Misshandlung eines Schülers beteiligt gewesen sein sollen. Dann notierte sich der Täter mehrere Namen von Ordensbrüdern auf einem Zettel, welchen er bei der überhasteten Flucht jedoch liegen ließ.

Zu Gast in der Sendung war am Mittwochabend Chefinspektor Helmut Pöttler vom Landeskriminalamt Wien. Er sprach von einem "sehr merkwürdigen Raubüberfall". Der Täter hatte sich stundenlang in den Räumlichkeiten aufgehalten und Bargeld sowie eine Waffe und andere Wertgegenstände erbeutet. Warum der Täter mit solcher Brutalität gegen die Opfer vor-

gegangen war, "können wir uns bis jetzt nicht erklären", sagte Pöttler. Im Zusammenhang mit einem Missbrauchsfall an der Schule habe es tatsächlich einmal "umfangreiche Ermittlungen" gegeben, bestätigte der Chefermittler im deutschen Fernsehen. "Der Verdacht konnte damals nicht bestätigt werden", sagte er jedoch.

Pöttler bekräftigte aber die neu an die Öffentlichkeit gelangten Details zur Tat. "Der Täter hat sich während des Überfalls Namen von Personen aus einem Vorfall von 1995 geben lassen und hat diese auf einem Zettel notiert", sagte er. Daher habe man die Handschrift des Täters - man hoffe, jemand könnte "charakteristische Schriftzüge" erkennen. Um welchen "Vorfall" es sich bei dem genannten Ereignis gehandelt habe, ist unklar. Weder ging der Chefinspektor in der Sendung genauer darauf ein, noch wollte die Wiener Polizei am Donnerstag Auskünfte dazu geben. Dort hieß es nur, dass "späte Rache" wegen eines möglichen Missbrauchsfalls als Motiv natürlich überprüft worden ist. Der Verdacht habe sich aber nicht bestätigt, wurde erneut betont.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Theologische Beiträge zum heuer abgespeckten Forum Alpbach

Europäisches Forum Alpbach von 23. August bis 3. September vorwiegend online - Moraltheologe Beck und Sozialethikerin Klissenbauer geben Impulse

Salzburg (KAP) Das corona-bedingt abgespeckte, vorwiegend online von 23. August bis 3. September veranstaltete Europäische Forum Alpbach wird auch heuer nicht ohne Beiträge für religiös bzw. theologisch Interessierte auskommen müssen: Der Wiener Moraltheologe und Mediziner Matthias Beck und die Wiener Sozialethikerin Irene Klissenbauer werden Beiträge zum diesjährigen Thema "Fundamentals" - den gesellschaftlichen Grundlagen von Demokratie, Zusammenhalt und Vielfalt - leisten, der britische Religionsphilosoph Ryan Haecker betrachtet künstliche Intelligenz aus religiöser Sicht. Und Kardinal Jean Claude Hollerich, Präsident der Kommission der Europäischen Bischofskonferenzen (ComECE), wird beim traditionellen "Tirrol-Tag" am 23. August anwesend sein.

Medizinethiker Beck - er ist Mitglied der Österreichischen Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt - widmet sich am 27. August den Möglichkeiten und Grenzen der Biowissenschaften ("Life Sciences - Potentials and Limitations"). Die am Institut für Systematische Theologie und Ethik an der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät tätige Klissenbauer leitet am 1. September eine Arbeitsgruppe unter dem Titel "Religions: Friend or Foe in the Work for Women's Rights" (dt.: "Religionen: Freund oder Feind im Bemühen um Frauenrechte"); darin wird der Frage nachgegangen, wie religiöse Akteure bisher im Engagement für Frauenrechte auftraten und wie mit religiösen Argumenten umgegangen werden könnte, um Frauenrechte weltweit zu stärken.

Auch ein Top-Experte in Bezug auf den Klimawandel ist unter den Vortragenden: Der deutsche Klimaforscher Joachim Schellnhuber, der bei der Amazonien-Synode im Vatikan auf die Dringlichkeit hinwies, der globalen Klimakrise gegenzusteuern. Er wirbt am 31. August für einen "Green New Deal".

Vor Ort gibt es in der Kirche Alpbach für die wenigen Anwesenden, die dieses Jahr zum Forum anreisen dürfen, ein interreligiöses Programm. Ihr Kommen dazu haben u.a. die frühere Leiterin des Seelsorgeamtes der Diözese Innsbruck und von Bischof Hermann Glettler zur stellvertretenden Tiroler Caritasdirektorin ernannte Elisabeth Rathgeb, der Jesuit Max Heine-Geldern und die Muslima Carla Amina Baghajati zugesagt.

Auch in Zukunft digitale Beiträge

Eröffnen wird das Forum Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Darüber hinaus haben mehrere Mitglieder der Bundesregierung ihre Teilnahme zugesagt, auch "Stammgäste" wie der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon, Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz, die Ökonomin Mariana Mazzucato und Jeffrey Sachs werden heuer wieder mit dabei sein. Weitere

prominente Namen auf der "Speakers"-Liste sind Jean Asselborn, Catherine Ashton und Antonio Guterres.

Das Europäische Forum Alpbach versteht sich als Interdisziplinäre Plattform für Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur und hat sich seit 1945 den relevanten gesellschaftspolitischen Fragestellungen verschrieben. Ein eigenes Anti-Corona-Konzept soll heuer die Sicherheit der Beteiligten gewährleisten, wobei die Zahl der im Tiroler Alpendorf Anwesenden auf 70 Personen plus Diskutanten drastisch reduziert wurde.

Die vergangenen Monate hätten die Welt in ihren Fundamenten erschüttert; das Forum Alpbach trage eine Mitverantwortung dafür, dass die Menschen zusammenhalten, erläuterte Forumspräsident Franz Fischler das diesjährige Hauptthema. Interessierte sollten dennoch in die besondere Atmosphäre eintauchen können, "die Alpbach ausmacht". Der ehemalige EU-Kommissar will aus der corona-bedingten Not eine Tugend machen und "ein neues Kapitel" aufschlagen: Es sei geplant, Teile des Forums auch in Zukunft digital auszurichten und dadurch mehr Menschen die Teilnahme zu ermöglichen. (Link: <https://2020.alpbach.org>)

Mariä Himmelfahrt: Festmessen in ganz Österreich

Schiffsprozession mit Marketz am Wörthersee - Kräutersegnungen in vielen Pfarren - Schönborn feiert im Stift Schlierbach anlässlich dessen 400-Jahr-Jubiläums

Wien (KAP) Im Zeichen von Festgottesdiensten steht am Samstag, 15. August, das "Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel", volkstümlich "Mariä Himmelfahrt" genannt. Eine Besonderheit sind in Österreich die traditionellen Schiffsprozessionen auf dem Wörther- und Bodensee, zu denen tausende Gläubige erwartet werden. Ein Fixpunkt der Volksfrömmigkeit am Marienfeiertag sind auch die Kräutersegnungen in vielen Pfarren des Landes. Und in Tirol hat der 15. August auch eine besondere historische Bedeutung: Er ist dort ein Landesfeiertag zum Gedenken an die Befreiung Tirols in napoleonischer Zeit.

Das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel soll die Hoffnung auf ein gutes Lebensende stärken, aber auch schon jene, "die wir schon in diesem Leben brauchen", erläuterte der Grazer Bischof Wilhelm Kraut-

waschl auf der Diözesan-Website (www.katholische-kirche-steiermark.at) den theologischen Hintergrund. "Gerade in Zeiten einer unkontrollierbaren Pandemie, die uns Angst macht", sei es wichtig zu vermitteln: "Unser Menschsein als Summe von Körper und Geist hat immer Bedeutung für das Leben auf ewig mit Gott."

Abendliche Prozession auf dem Wörthersee

Die abendliche Schiffsprozession zu Mariä Himmelfahrt auf dem Wörthersee beginnt um 20 Uhr und wird heuer von Bischof Josef Marketz geleitet. Die Prozessionsschiffe werden nicht wie sonst üblich an einzelnen Stationen anlegen, auch verzichtet man heuer auf eine Beschallung der Ufer. Stattdessen wird auf Höhe der Anlegestellen im Rahmen von Andachten

um Gottes Segen für die Orte und die dort lebenden Menschen gebetet.

Eng verbunden ist das Fest auch mit traditionellen Kräutersegnungen. Sie gehen zurück auf eine Legende aus dem 13. Jahrhundert: Die Jünger Jesu öffneten das Grab Marias, fanden darin jedoch nicht mehr den Leichnam, sondern nur mehr Blüten und Kräuter vor.

Zur Kräutersegnung werden - je nach Region verschieden - aus sieben, neun, zwölf, 24 oder mehr verschiedenen Kräutern gebundene Sträuße gebracht. Diese werden auf dem Dachboden oder im sogenannten Herrgottswinkel aufgehängt, wo sie gegen Krankheiten, Gewitter, Blitzschlag und Unheil helfen sollen.

Tirol begeht "Hohen Frauentag"

In Tirol erinnert das Fest Mariä Himmelfahrt als Landesfeiertag an die Befreiung Tirols im Jahr 1809. Unter der Führung von Andreas Hofer kam es zum erfolgreichen Aufstand der Tiroler Bevölkerung gegen die bayerische Besatzung. Der Festtag wurde bereits 1959 eingeführt und zum Hohen Frauentag erklärt.

Traditionell beginnt er in Innsbruck um 9 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Jesuitenkirche, dem heuer der Wiltener Abt Raimund Schreier vorstehen wird. Die Wiltener Sängerknaben werden den Gottesdienst musikalisch gestalten. Im Anschluss wird die Tiroler Caritas-Spitze "DurstStiller"-Flaschen verkaufen.

Am Abend lädt das Land Tirol zu einer Dankesveranstaltung unter dem Motto "Tirol zeigt Flagge - Tirol sagt Danke" in das Innsbrucker Congress. Nach einer Ansprache durch Landeshauptmann Günther Platter präsentieren bekannte Musiker aus der Tiroler Musikszene den Song "Tirol haltet z'samm". Bischof Hermann Glettler und Caritas-Direktor Georg Schärmer haben ihr Kommen zugesagt.

Feiern in Domkirchen um 10 Uhr

Im Wiener Stephansdom zelebriert den Festgottesdienst um 10 Uhr nicht Kardinal Christoph

Schönborn, sondern Dompropst Ernst Pucher. Der Wiener Erzbischof feiert um 15 Uhr bei einem Gottesdienst gemeinsam mit den Mönchen aus dem Stift Schlierbach dessen 400-Jahr-Jubiläum. Die Stiftskirche ist Mariä Himmelfahrt und dem Heiligen Jakob geweiht.

In der Erzdiözese Salzburg findet zunächst um 10 Uhr ein von Bibel TV live übertragener Festgottesdienst im Dom statt. Vorstehen wird diesem Erzbischof Franz Lackner. Am Nachmittag um 15 Uhr feiert Weihbischof Hansjörg Hofer einen weiteren Festgottesdienst anlässlich Mariä Himmelfahrt, in dem er die Weihe der Erzdiözese Salzburg an die Gottesmutter erneuert.

Ebenfalls um 10 Uhr startet der Festgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt im Linzer Mariendom. Dem Gottesdienst vorstehen wird Kurat Josef Keplinger. In der Diözese St. Pölten feiert Bischof Alois Schwarz den Gottesdienst um 10 Uhr im Dom; auch im Grazer Dom beginnt der von P. Wolfgang Dolzer SJ geleitete Festgottesdienst um 10 Uhr.

Klagenfurt: Festival "Musica sacra" endet

Im Klagenfurter Dom steht ab 10 Uhr Dompfarrer Peter Allmaier dem Festgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt vor. Die hl. Messe, die auch den Abschluss zum diesjährigen Festival "Musica sacra" bildet, wird musikalisch von Solisten, Vokalensemble und Instrumentalisten der Dommusik Klagenfurt mit der "Orgelmesse in C" von Wolfgang Amadeus Mozart mitgestaltet. Bischof Josef Marketz begeht Mariä Himmelfahrt im Rahmen der "Slowenischen Wallfahrt" und wird um 10.30 Uhr einen Gottesdienst in der Pfarrkirche Maria Wörth in slowenischer Sprache halten.

Der Radiogottesdienst kommt zu Mariä Himmelfahrt heuer aus der Pfarre Kleinfrauenhaid im Burgenland. Ihm wird Dechant Pfarrer Harald Schremser vorstehen.

A U S L A N D

Jesuit: Papst entscheidet nicht am Schreibtisch, sondern in Kapelle

Franziskus-Vertrauter Spadaro in "Herder Korrespondenz": Reformideen werden nicht gleich umgesetzt, sondern zunächst im Gebet erwogen

Freiburg (KAP) Nach Einschätzung des Jesuiten Antonio Spadaro ist Papst Franziskus "kein Don Quichotte der Kirchenreform". Stattdessen zielt Franziskus in seinem Denken und Handeln vielmehr darauf ab, Christus immer mehr ins Zentrum der Kirche zu stellen und auf den Heiligen Geist zu hören. "Der Ort, an dem Franziskus seine Entscheidungen trifft, ist nicht sein Schreibtisch, sondern seine Kapelle, seine Morgenandacht", sagte Spadaro im Interview der Zeitschrift "Herder Korrespondenz" (August).

Franziskus verfolge keine detaillierten Reformpläne, sondern gehe "hörend und meditierend" voran. "Wenn Franziskus eine Reformidee hat, setzt er sie nicht einfach um, sondern er betet darüber. Er horcht darauf, was diese Idee innerlich mit ihm macht." Selbst wenn er von einem genialen Gedanken total beeindruckt sei, warte der Papst zunächst auf eine "geistliche Bestätigung", erklärte Spadaro, der Chefredakteur der katholischen Zeitschrift "Civiltà Cattolica" ist und in Rom als Vertrauter des Pontifex gilt.

Zugleich wandte sich Spadaro gegen Kritik, der Papst scheue sich vor Entscheidungen und lasse offene Fragen zu lange in der Schwebe. "Wenn der Papst sieht, dass eine Entscheidung nach einer innerlichen Unterscheidung reif ist, bringt er sie auch auf den Weg und macht sie sich zu eigen." Andernfalls ziehe er es

vor, noch keine endgültige Entscheidung zu treffen.

Beispielsweise sei bei der Debatte um die Priesterweihe von verheirateten Männern noch nicht die Zeit für eine Entscheidung gekommen, so Spadaro. Zwar sei der Amazonas-Synode zu dieser Frage eine "großartige Diskussion" gelungen. Aber die Synode habe den Papst noch nicht in die Lage versetzt, "den Willen Gottes zu verstehen", betonte der Jesuit.

Insgesamt interpretiere er das Wirken von Franziskus eher als "ein Pontifikat der Aussaat, nicht der Ernte". Spadaro betonte: "Der Papst hat sehr viel gesät in den letzten Jahren. Sein Nachfolger kann das nicht ignorieren, er wird nicht zurückkönnen. Er wird weiter vorangehen."

Als eine für sein Umfeld "anstrengende" Besonderheit nannte der Civiltà-Chefredakteur, dass Franziskus Narzissmus "unendlich fern" liege: Der Papst wolle sich nicht in irgendeiner Weise in den Mittelpunkt stellen, ignoriere Komplimente oder Lob und reagiere gar nicht darauf. Schrofne Töne bekomme das Umfeld des Papstes so gut wie nie zu hören, wisse er sich doch immer zu beherrschen. Spadaro: "Er kann abwarten, kann reflektieren, er gewährt Raum. Es ist, als wäre er einfach immer eingebettet in Gott."

Bose-Klostergründer Bianchi bleibt in seiner Gemeinschaft

Italienischer Klostergründer trotz interner Spannungen weiter am Sitz seiner Gemeinschaft

Rom (KAP) Der italienische Klostergründer Enzo Bianchi (77) hält sich entgegen einer vatikanischen Anordnung weiter am Sitz seiner Gemeinschaft in Bose auf. Das bestätigte das Büro des Priors am Freitag, 14. August, ohne Angabe von Gründen. Mitte Mai hatte der Vatikan nach Ermittlungen in Bose eine zeitweilige Entfernung

von Bianchi und drei weitere Mitglieder aus der Gemeinschaft verfügt. Hintergrund waren interne Spannungen nach dem Übergang der Leitung von Bianchi auf seinen 2017 gewählten Nachfolger Prior Luciano Manicardi.

Laut italienischen Medien folgten drei der Gemaßregelten der Aufforderung der Kir-

chenleitung. Bianchi wies das vatikanische Dekret zurück, willigte aber nach Angaben von Bose nach dreitägigen Verhandlungen Anfang Juni ein. Bianchi gehört zu den bekanntesten geistlichen Autoren Italiens.

Zum Jahreswechsel hatte eine päpstliche Delegation Bose besucht und Gespräche mit Mitgliedern der Gemeinschaft geführt. Hintergrund waren offenbar Spannungen unter Prior Luciano Maniardi, der 2017 zum ersten Nachfolger Bianchis gewählt worden war.

Der aus der Provinz Asti stammende Bianchi hatte Bose 1965 als junger Wirtschaftswis-

senschaftler unter dem Eindruck der Studentenbewegung und des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) gegründet. Die Gemeinschaft von Männern und Frauen in den Hügeln östlich von Ivrea gilt als ein Neuaufbruch des Klosterlebens in der katholischen Kirche. Sie verbindet Traditionen des westlichen und östlichen Mönchtums und etablierte sich zugleich als ökumenisches Zentrum. Ihr gehören nach Angaben aus Bose derzeit rund 90 Männer und Frauen aus sechs Nationen an.

Vietnam: Landraub bedroht Benediktinerkloster

Benediktinermönche der Abtei Thien An wehren sich gegen Enteignung und lokale Behörden

Hanoi (KAP) Die Benediktinermönche des vietnamesischen Klosters Thien An müssen sich aktuell gegen Landraub wehren. Wie der asiatische Pressedienst "Ucanews" berichtet, versuchen lokale Behörden den Besitz des Klosters an Tourismusunternehmen zu verkaufen. Laut Angaben der Mönche hat nun auch ein Mob das Kloster angegriffen und die Ordensmänner bedroht. Die Gruppe verlangte u.a. die Rückgabe des Landes an die lokalen Behörden. Hintergrund sind Streitigkeiten um den Landbesitz des Klosters, dessen Gebiet bereits im Jahr 2000 vom Staat zwangsenteignet worden war. Das Grundstück wurde aber restituiert.

"Wir wollen wirklich in Frieden leben, um unserer Berufung zu folgen - beten und auf dem Land arbeiten, das wir seit 1940 bewirtschaftet haben -, aber die Behörden behandeln uns ungerecht", berichtete Benediktinerbruder Joaquin Pham Son. Das Kloster Thien An und dessen Kiefernwald befindet sich nahe dem Thuy-Tien-See, der vonseiten der Provinzregie-

rung verstärkt für den Tourismus genutzt werden soll. Die Regierung hat den See, der das Kloster mit Wasser versorgt, und die umliegenden Kiefernwälder nun neuerlich beschlagnahmt.

Das umstrittene Gebiet ist Teil von 107 Hektar Waldfläche, die die Benediktiner 1940 gepflanzt haben. Nach 1975 übertrug die kommunistische Regierung 57 Hektar Land vom Kloster einer Forstgesellschaft. Im Jahr 2000 beschlagnahmte die Regierung einen Großteil des verbleibenden Landes und verkaufte es einem Tourismusunternehmen. Die Regierung erlaubte den Benediktinern jedoch, sechs Hektar zu behalten, einschließlich des Klosters.

In den letzten Jahren wurden immer mehr Häuser auf dem Klosterland gebaut, darunter auch ein Bordell. Zudem sollen bezahlte Schlägertruppen die Kiefernwälder mehrmals in Brand gesteckt, die Ernte zerstören und die Mönche angegriffen haben, so die Ordensmänner.

18 Corona-Fälle bei Franziskanern in Assisi

Alle Infizierten wurden isoliert und sind bislang in guter Verfassung

Assisi (KAP) Im Mutterkloster des Franziskanerordens in Assisi sind 18 Ordensmänner positiv auf Corona getestet worden. Wie Sprecher P. Enzo Fortunat weiter mitteilte, handelt es sich um acht Novizen und zehn weitere Brüder. Alle Infizierten seien isoliert und bislang bei guter

Gesundheit. Man habe die üblichen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen.

Den Angaben zufolge waren am Freitag, 7. August, zunächst die acht Novizen positiv getestet worden. Sie waren fünf Tage vorher aus verschiedenen Ländern nach Assisi gekommen, um dort ihr Ordensnoviziat zu beginnen. Der

Konvent versicherte am Freitag noch, die Novizen hätten mit Pilgern, Touristen und der übrigen Gemeinschaft keinen Kontakt gehabt.

Schönstatt-Gründer laut Ratzinger-Brief nie rehabilitiert

Seit 1975 läuft Seligsprechungsverfahren für Pater Kentenich, gegen den es aber auch Missbrauchsvorwürfe gibt

Vallendar/Rom (KAP) Die Debatte um Missbrauchsvorwürfe gegen den Gründer der Schönstatt-Bewegung, Pater Josef Kentenich (1885-1968), geht weiter. Ein Brief des damaligen Präfekten der Römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger von 1982 stützt die These, dass Kentenich nie kirchlich rehabilitiert wurde. Der Brief vom 2. April 1982 ist von Kardinal Joseph Ratzinger als Leiter der Glaubenskongregation unterzeichnet und an den Generalrektor der Pallottiner gerichtet. Der Vatikan-Experte Sandro Magister veröffentlichte den Wortlaut des Ratzinger-Briefes mit einem einordnenden Text der Historikerin Alexandra von Teuffenbach am Montag, 3. August, auf seiner Internetseite.

In dem Brief der Glaubensbehörde heißt es, der Vatikan habe keine früheren Entscheidungen zu "Lehre, Tätigkeit und Person" Kentenichs aufgehoben. Zudem sei Kentenich die Rückkehr nach Deutschland nur unter der Bedingung erlaubt worden, dass er nicht in das Säkularinstitut der Schönstattpriester eintreten und nicht die Leitung des Schönstatt-Werkes übernehmen dürfe.

Ausgangspunkt der Debatten um Kentenich sind Forschungen der Theologin von Teuffenbach. Sie wirft dem Gründer der Schönstatt-Bewegung Machtmissbrauch, Manipulation von Mitgliedern der Gemeinschaft und sexuelle Übergriffe auf eine Schwester vor. Sie stützt sich dabei auf die seit März zugänglichen Bestände aus den Vatikan-Archiven aus der Zeit von Papst Pius XII. (1939-1958).

Unumstritten ist, dass Kentenich 1951 nach einem vatikanischen Prüfverfahren Deutschland verlassen musste und ins Exil in die USA geschickt wurde. 1965 kehrte er über Rom nach Deutschland zurück, was von einigen als eine de-facto-Rehabilitierung gedeutet wurde.

In dem Brief heißt es weiter, der Schönstatt-Gründer sei ohne Erlaubnis des Vatikan damals nach Rom gereist. Gleichwohl habe man nicht darauf bestehen wollen, Kentenich zurück in die USA zu schicken. Auch betonte Ratzinger demnach, dass die vorherige Verbannung Kentenichs keineswegs "ein bedauerlicher Irrtum" gewesen sei oder "auf falschen Informationen" basiert habe.

Nach Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Kentenich hatte das Schönstatt-Werk erklärt, ihr Gründer sei mit seiner Rückkehr nach Deutschland offiziell rehabilitiert worden.

Seit 1975 läuft ein Seligsprechungsverfahren für Kentenich. Die Diözese Trier kündigte an, die Anschuldigungen zu prüfen und eine zweite Historikerkommission einzusetzen. Eine frühere Geschichtskommission hatte 2007 ihre Arbeit abgeschlossen.

Die Schönstatt-Bewegung selbst wolle nach eigenem Bekunden eine offene Aufarbeitung aller Missbrauchsvorwürfe gegen ihren Gründer. "Unter Berücksichtigung der für den Seligsprechungsprozess geltenden Schweigebestimmungen suchen die Verantwortlichen der Bewegung derzeit nach geeigneten Wegen, die bisher zugänglichen Dokumente zu veröffentlichen", teilte die Bewegung mit.

Neue Dokumente zeigen Vatikans langes Ringen zu Pater Kentenich

Weitere Details zu historischen Vorgängen um Gründer der Schönstatt-Bewegung, der Missbrauchsvorwürfe gegen ihn und seiner Rückkehr aus dem Exil

Bonn/Rom (KAP) In der Debatte um Missbrauchsvorwürfe gegen den Gründer der Schönstatt-Bewegung, Pater Josef Kentenich (1885-

1968), sind weitere Briefe aus den 1980er-Jahren bekannt geworden. Aus ihnen geht hervor, dass der damalige Vorsitzende des Internationalen

Schönstatt-Werkes, Kardinal Javier Errazuriz, und der damalige Leiter der Römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, intensiv miteinander um die Einordnung der historischen Vorgänge um Kentenich gerungen haben. In einem Brief vom 11. Juli 1983 argumentiert Errazuriz, der Vatikan habe am 20. Oktober 1965 eine Entscheidung getroffen, wonach der Schönstatt-Gründer nach Deutschland zurückkehren konnte.

Ratzinger antwortete darauf am 15. November 1983. In seinem Brief geht er hauptsächlich auf die Entwicklung des Schönstatt-Werkes, kaum auf die Person des Gründers ein. Ratzinger schreibt, die römischen Schritte gegen Kentenich und auch sein erzwungenes Exil hätten darauf gezielt, "das religiöse Ideengut P. Kentenichs zu schützen, es dem geistlichen Wohl der Kirche zuzuführen sowie das Werk als ganzes wie auch die einzelnen Mitglieder vor möglichen Gefahren zu bewahren".

Weiter verweist Ratzinger auf die Unbedenklichkeitserklärung (Nihil obstat) für Kentenich zu Beginn des Seligsprechungsverfahrens 1973. In dem Brief heißt es dazu, die Glaubenskongregation "erachtet damit die ihr in dieser Sache zukommende Kompetenz für beendet". Unbeantwortet lässt Ratzinger, ob der Vatikan im Oktober 1965 eine Rehabilitationsentscheidung zu Kentenich getroffen hat. Damit bleibt weiterhin offen, ob Vorwürfe gegen den Schönstatt-Gründer mit dessen Rückkehr entkräftet wurden oder nicht.

Der Schönstatt-Gründer musste Deutschland 1951 nach einem vatikanischen Prüfverfahren verlassen und lebte in den USA. Im Dezember 1965 kehrte er über Rom nach Deutschland zurück. Informationen zu den Hintergründen des Exils sind bislang nicht öffentlich. Von einigen Experten wird die Rückkehr als eine faktische Rehabilitierung gedeutet.

Ein vor wenigen Tagen bekannt gewordener Ratzinger-Brief vom 2. April 1982 stützt hingegen die These, dass Kentenich nicht kirchlich rehabilitiert wurde. Darin schreibt der deutsche Kardinal, der Vatikan habe keine früheren

Entscheidungen zu "Lehre, Tätigkeit und Person" Kentenichs aufgehoben. Auch sei der Schönstatt-Gründer ohne Erlaubnis des Vatikan nach Rom gereist. Eine Rückkehr nach Deutschland sei ihm unter der Bedingung erlaubt worden, dass er nicht die Leitung des Schönstatt-Werkes übernehmen dürfe.

Ruf nach transparenter Aufarbeitung

Nach Bekanntwerden der Vorwürfe hatte der zuständige Trierer Bischof Stephan Ackermann Anfang Juli angekündigt, eine zweite Historikerkommission einzusetzen. Sie soll die neu zugänglichen Dokumente aus den Archiven des Vatikan prüfen. Eine frühere Geschichtskommission hatte 2007 ihre Arbeit abgeschlossen.

Unterdessen forderten auch Schönstatt-Mitglieder auf der Internetseite der Bewegung mehr Transparenz. Auch die Schönstatt-Bewegung selbst wolle nach eigenem Bekunden eine offene Aufarbeitung aller Missbrauchsvorfälle gegen ihren Gründer. "Unter Berücksichtigung der für den Seligsprechungsprozess geltenden Schweigebestimmungen suchen die Verantwortlichen der Bewegung derzeit nach geeigneten Wegen, die bisher zugänglichen Dokumente zu veröffentlichen", teilte die Bewegung mit.

Ausgangspunkt der Debatten sind Forschungen der Theologin Alexandra von Teuffenbach. Sie wirft dem Gründer der Schönstatt-Bewegung Machtmissbrauch, Manipulation von Mitgliedern der Gemeinschaft und sexuelle Übergriffe auf eine Schwester vor und stützt sich dazu auf seit März zugängliche Bestände aus den Vatikan-Archiven aus der Zeit von Papst Pius XII. (1939-1958).

Die Schönstatt-Bewegung ist eine katholische geistliche Gemeinschaft. Gegründet wurde sie 1914 vom Pallottinerpater Josef Kentenich in Schönstatt, einem Stadtteil von Vallendar bei Koblenz. Nach dem Zweiten Weltkrieg breitete sich die Bewegung international aus. Sie ist heute in rund 110 Ländern, darunter auch in Österreich, vertreten.

Jesuit warnt vor überzogenen Erwartungen an "Synodalen Weg"

Geistlicher Begleiter der Initiative, Bernd Hagenkord: Synodaler Weg wichtig, aber Herausforderungen lassen sich damit nicht allein bewältigen - Unterstützung für coronabedingte Änderung des Zeitplans

Köln (KAP) Der Jesuit Bernd Hagenkord warnt vor überzogenen Erwartungen an den "Synodalen Weg" zur Zukunft kirchlichen Lebens in Deutschland. Er denke nicht, dass dort "das eine Mittel zum Lösen aller Probleme" gefunden werde, sagte Hagenkord in der Podcast-Reihe "Himmelklar - Fürchtet euch nicht!". Wer denke, am Ende des Reformdialogs würden vier Texte verabschiedet, "und dann wird alles gut", der irre sich, meinte Hagenkord, der mit der Theologin Maria Boxberg für die geistliche Begleitung der Initiative verantwortlich ist. Der Synodale Weg sei ein wichtiger Schritt zur Verständigung über drängende Probleme in der Kirche und zur Suche nach praktischen Lösungen. Aber die Herausforderungen ließen sich nicht allein damit bewältigen.

Die von den Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) gestartete Initiative ist auf Ebene der Weltkirche bislang einmalig. Sie soll nach dem Missbrauchsskandal verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen und Möglichkeiten von Reformen ausloten. Die inhaltlichen Vorarbeiten sollen vier Arbeitsgruppen leisten, die sich mit den zentralen Themen der Initiative auseinandersetzen: Macht, Sexualmoral, priesterliches Leben und Rolle der Frauen.

Höchstes Gremium ist die Synodalversammlung, die bislang erst einmal, Anfang des Jahres, in Frankfurt zusammentrat. Die Coronapandemie brachte den ursprünglich auf zwei

Jahre angelegten Zeitplan durcheinander. Anstelle des für Anfang September vorgesehenen zweiten Treffens laden die Organisatoren zu Regionalkonferenzen in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Ludwigshafen und München ein. Die nächste reguläre Synodalversammlung findet laut derzeitigem Planungsstand Anfang kommenden Jahres statt.

Hagenkord verteidigte diese Entscheidung. Den Verantwortlichen sei unter den gegebenen Umständen gar keine andere Wahl geblieben. Allerdings hätte er bei dieser Gelegenheit gern noch mehr über die Konsequenzen aus der Corona-Pandemie geredet, weil Kirche in dieser Zeit sehr sichtbar geworden sei. Zugleich sagte Hagenkord, es gebe unter den Teilnehmern des Synodalen Weges ein großes Interesse, die bisher in den Foren geleisteten Überlegungen zu besprechen.

Zur Diskussionskultur in der Kirche sagte der langjährige Leiter der deutschsprachigen Abteilung von Radio Vatikan, es sei kein Geheimnis, dass es unterschiedliche Positionen gebe. "Ich finde es aber gut, dass da offen darüber debattiert wird, dass die Gegensätze, die verschiedenen Positionen zu Wort kommen, dass man sich aneinander reiben kann". Grundsätzlich seien Konflikte nicht schlecht, "wenn man weiß, wie man sie führt." Würden sie "zivilisiert und ehrlich und erwachsen" ausgetragen, "dann darf man sich durchaus mal streiten".

Zisterziensergemeinschaft in Kloster Neuzelle bekommt Zuwachs

Verhandlungen über neues Areal für Tochterkloster des niederösterreichischen Stiftes Heiligenkreuz nun "in die Zielgerade eingebogen"

Berlin (KAP) Die Klostersgemeinschaft der Zisterzienser im brandenburgischen Neuzelle wächst: Am 4. September soll der bisher im Bochumer Zisterzienserpriorat Stiepel als Kaplan tätige Pater Malachias (35) nach Neuzelle ziehen. Das teilte der Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters mit. Derzeit leben im ka-

tholischen Pfarrhaus auf dem Klostergelände Neuzelle sechs Mönche.

Wie der Schatzmeister des Vereins, Thomas Wilke, zudem ankündigte, seien die Verhandlungen über das neue Klosterareal im Ortsteil Treppeln nun "in die Zielgerade eingebogen". Jetzt müssten nur noch die Leitung des österreichischen Klosters Heiligenkreuz, das die

Mönche entsandt hat, die Vereinbarung genehmigen und die Gremien der Landesregierung und der Staatlichen Stiftung Stift Neuzelle zustimmen. "Vielleicht kann es dann im Herbst endlich losgehen mit ersten Aufräumarbeiten und der Entsorgung der Hinterlassenschaften vergangener Zeiten", so Wilke.

Auf dem Gelände des historischen Zisterzienserklosters Neuzelle südlich von Frankfurt/Oder hatten sich vor eineinhalb Jahren die Zisterziensermönche angesiedelt. Das Areal wird von der Landesstiftung Stift Neuzelle verwaltet. Die Zisterzienser planen den Neubau eines Klosters auf einem Grundstück im zwölf Kilometer entfernten Ortsteil Treppeln, das sie von der Stiftung kaufen wollen. Darüber laufen seit verganginem Jahr Verhandlungen.

Starthilfe aus Österreich

Der Zisterzienserorden war 200 Jahre nach der Vertreibung durch den preußischen Staat 2018 in die südlich von Frankfurt/Oder gelegene Klosteranlage zurückgekehrt - als Neugründung und Tochterkloster des niederösterreichischen Stiftes Heiligenkreuz nach Einladung des katholischen Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt. Bei der Wiederansiedlung hatten die Zisterzienser angekündigt, ein eigenes Klostergebäude errichten zu wollen, um besser ein ihren Ordensregeln entsprechendes Leben führen zu können. Auf dem historischen Klostergelände wollen sie aber auch weiterhin präsent bleiben.

Das Neuzeller Kloster ist eine der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen in Europa und ein Touristenmagnet. Es gilt als das nördlichste Beispiel des süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa.

Beirut: Malteser-Hilfswerk richtet Gesundheitsstationen ein

Zu Verletzten der Explosion kommen immer mehr Covid-19-Patienten und langwierig Kranke

Köln/Beirut (KAP) Mit mobilen und stationären Gesundheitseinrichtungen will das Hilfswerk Malteser International die Versorgung verletzter und kranker Menschen in Beirut schnell verbessern. Eine Inspektion von Krankenhäusern habe gezeigt, wie schlecht die medizinische Versorgung derzeit ausgestattet sei, berichteten die Nothilfe-Experten am Montag, 10. August, aus der libanesischen Hauptstadt. "Der Mangel an Medikamenten, der schlechte Allgemeinzustand der Menschen durch Stress und Traumata sowie die steigenden Covid-19-Infektionen bedrohen das Leben Zehntausender Menschen in der Stadt", informierte Oliver Hochedez, Leiter des Malteser-Nothilfeteams in Beirut.

Zu den Verletzungen und Verbrennungen durch die Explosion kämen zudem auch Patienten mit langwierigen Erkrankungen. Besonders die Bedürftigen treffe die multiple Krise schwer, hieß es in der Aussendung. Sie hätten derzeit besonders schlechte Chancen, in den Krankenhäusern behandelt zu werden. Covid-

19-Patienten und von der Detonation unmittelbar Betroffene würden zuerst behandelt. "Zusammen mit den libanesischen Maltesern werden wir langfristig bei den Menschen bleiben", versicherte Hochedez. Die psychosoziale Verfassung vieler Menschen sei "dramatisch schlecht".

Bereits seit Sommer 2014 leistet das internationale Hilfswerk des Souveränen Malteserordens in Zusammenarbeit mit der lokalen Assoziation des Malteserordens im Libanon humanitäre Hilfe. Gemeinsam betreiben sie mehrere mobile Gesundheitsstationen für syrische Flüchtlinge, die in ärmeren Regionen des Landes Zuflucht gefunden haben, sowie für mittellose Libanesen. Zudem unterstützen Malteser und LAKM (Lebanese Association of the Knights of Malta) Gesundheitszentren im Norden des Landes mit Medikamenten und medizinischer Ausstattung und verteilen Hilfsgüter an syrische Flüchtlinge und bedürftige Libanesen, um deren Grundversorgung zu verbessern.

Israel: Franziskaner werben für verspätete Karfreitagskollekte

Wegen Corona-Pandemie wurde traditionelle Kollekte der Karwoche mit Zustimmung von Papst Franziskus auf 13. September verlegt

Jerusalem (KAP) Die Franziskanerkustodie im Heiligen Land hat die Gläubigen aufgerufen, bei der Kollekte vom 13. September die christlichen Gemeinschaften zu unterstützen. Die Sammlung zugunsten des Heiligen Landes sei "eine kleine Geste der Solidarität", die es den Franziskanern erlaube, in 800-jähriger Tradition den Dienst an den Heiligen Stätten, Seelsorge- und Bildungsarbeit sowie Hilfe für Bedürftige fortzusetzen, sagte Franziskanerkustos Francesco Patton in einer Videobotschaft.

Die Christen im Heiligen Land bezeichnet Patton darin als "eine kleine Glaubensgemeinschaft, die inmitten von Konfliktsituationen auf der einen Seite und Gleichgültigkeit auf der an-

deren Seite das Kreuz trägt". Diese Gemeinschaft leide in diesem Jahr der Pandemie noch mehr, unter anderem durch das Ausbleiben von Pilgern, die sonst "so vielen Christen ermöglichen, in Würde zu arbeiten und ihre Familien zu ernähren".

Wegen der Corona-Pandemie war die traditionelle Kollekte der Karwoche mit Zustimmung von Papst Franziskus auf den 13. September verlegt worden. Das Geld soll unter anderem den Schulen der Kustodie, christlichen Arbeitsmigranten sowie "den vom Krieg in Syrien betroffenen Bevölkerungsgruppen und den Flüchtlingen" zugutekommen.

Libanon: Kirchen im Wadi Qadischa werden restauriert

Klöster waren früher Zufluchtsort für bedrängte Christen vor Römern, Mamelukken und Osmanen

Beirut (KAP) Das Wadi Qadischa im Norden Libanons galt verfolgten Christen als Zufluchtsort - nun sollen die Kirchen und Wanderwege entlang dem 35 Kilometer langen Einsiedlertal, das seit 1998 zum Weltkulturerbe gehört, restauriert werden, wie die Zeitung "Daily Star" berichtet. Beginn des durch die staatliche Italienische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (AICS) durchgeführten Projekts ist September.

Italiens Regierung stellt demnach für das auf ein Jahr angelegte Projekt 500.000 Euro zur Verfügung. Es soll gleichermaßen dem Schutz des Tals, der Restaurierung sowie der Förderung von Pilgertourismus gelten und in Absprache mit der Weltkulturorganisation Unesco durchgeführt werden, so die Zeitung.

Geplant sind laut Projektkoordinator Georges Cherabie unter anderem eine Verbesserung der Fußwege, eine Restaurierung und Konsolidierung der Kirche Mar Assia in Hasroun und des Klosters Deir al-Salib in Hadschit, deren Fresken in einem desolaten Zustand seien. In

einem dritten Schritt sollen libanesische Konservatoren durch italienische Experten in Freskenmalerei und -restaurierung geschult werden.

Gegenwärtig sei es wichtig, den Besuch des Tals mit dem Auto zu verhindern, so Cherabie laut der Zeitung. Künftig müsse die Infrastruktur durch Shuttle-Busse, Leihräder oder Elektroautos sowie durch Kioske und Toiletten ausgebaut werden.

Das Wadi Qadischa und seine unzähligen kleinen Klöster mit ihren freskengeschmückten Kirchen waren einst Zufluchtsort für bedrängte Christen vor Römern, Mamelukken und Osmanen. Über ein Jahrtausend lang siedelten hier, in der Wiege des maronitischen Mönchtums, Mönchen und Eremiten. Gefährdet ist der bislang erhaltene ursprüngliche Charakter des Einsiedlertals durch den natürlichen Verfall, aber auch durch zunehmende Besiedlung und unkontrollierten Besucherfluss. Mit Hilfe der Unesco soll die zu den schönsten Landschaften des Libanon zählende Region saniert werden.

Machtmissbrauch in Frauenorden

Fällt das Stichwort "Missbrauch" in kirchlichem Umfeld, ist Aufmerksamkeit garantiert. So auch im jüngsten Fall, einem Beitrag der renommierten italienischen Jesuiten-Zeitschrift "La Civiltà Cattolica" - Von Kathpress-Korrespondent Roland Juchem

Rom (KAP) "Machtmissbrauch in der Kirche. Probleme und Herausforderungen in Frauenorden", lautete der Titel des jüngsten Beitrags von Giovanni Cucci in der italienischen Jesuiten-Zeitschrift "La Civiltà Cattolica". Chefredakteur Antonio Spadaro retweetete einen Beitrag des asiatischen katholischen Pressedienstes Ucanews mit der Überschrift "Spotlight needed on abuse in women's orders, says Jesuit journal" (Jesuiten-Zeitschrift: Missbrauch in Frauenorden muss ins Licht gebracht werden). Das lässt an den Scoop des "Boston Globe" von 2002 denken. Damals deckte die US-Zeitung den massiven Missbrauchsskandal in der Erzdiözese Boston auf und rückte das Problem erstmals ins Rampenlicht internationaler Aufmerksamkeit.

Dabei fasst Civiltà-Autor Cucci auf gut sieben Seiten nur zusammen, was andernorts bereits früher gesagt und geschrieben wurde. Eingangs weist er darauf hin, dass sexueller Missbrauch und der von Minderjährigen sehr viel mehr in Männerorden vorkomme. Aber man müsse eben auch über den Missbrauch von Macht, Autorität und Gewissen in Frauenorden sprechen. Probleme, die verbreitet und auch durch Berichte von Ordensfrauen bekannt seien.

Im März 2018 sorgte das Monatsmagazin "Donne Chiesa Mondo" (Frauen, Kirche, Welt), eine Beilage des "Osservatore Romano", für Aufsehen, als es Diskriminierung wie auch Missbrauch von Ordensfrauen thematisierte. Allerdings war nicht nur von Oberinnen die Rede, die Kadavergehorsam verlangten, Außenkontakte verboten oder qualifizierte Novizinnen nicht studieren, sondern in der Küche Gemüse putzen ließen. Dort war auch die Rede von Bischöfen, Prälaten und Kardinälen, die Ordensfrauen wie Dienstmädchen behandelten.


Im März 2019 folgte ein Heft mit Beiträgen über sexuellen Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester, ein Problem, das der Papst selber kurz darauf einräumte. Im Februar dieses Jahres widmete "Donne Chiesa Mondo" dem Thema ein mehrseitiges Interview mit dem Präfekten der Ordenskongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz. Aus diesem Interview nun bedient Cucci sich ausführlich.

Endlich widme sich auch "La Civiltà Cattolica" den Ordensfrauen. Man schreibe aber nicht, um ihnen "für die Berge an Arbeit zu danken, die in Stille und Demut geleistet wurden", nicht um "missionarische Kreativität" zu würdigen oder den "zum außerordentlichen Einsatz gegen Menschenhandel", kritisierte die frühere Redaktionsleiterin von "Donne Chiesa Mondo", Lucetta Scaraffia. Vielmehr prangere die Jesuiten-Zeitschrift Machtmissbrauch in Frauengemeinschaften an: "diktatorische Vorgesetzte, misshandelte, manipulierte Nonnen, für persönliche Zwecke verwendetes Geld, Privilegien für eigene Angehörige".

In ihrer emotionalen Reaktion listet Scaraffia das auf, was Cucci als Problembeispiele aus der Welt von Frauenorden darlegt. Zwar führt der die Dispositionen zu Macht- und Gewissensmissbrauch bei Täterinnen wie Opfern auch auf die Tatsache zurück, dass Frauen wegen fehlender Aussicht auf die Weihe weniger Möglichkeiten hätten, Einfluss und Autorität zu erlangen. (Was Cucci nicht weiter thematisiert.) Kein einziges Mal, kritisiert Scaraffia, sei aber davon die Rede, dass Frauenorden unter der Aufsicht von Bischöfen stünden, die vielfach wenig bis nichts gegen solche Fehlentwicklungen unternommen hätten.

Der Anti-Missbrauchsgipfel, den der Papst im Februar 2019 nach Rom einberufen hatte, hat auch ordensinterne Debatten belebt. Im Mai 2019 etwa befasste sich ein internationales Symposium von Ordensoberinnen bei Rom mit Machtmissbrauch in Frauenorden. Besonders deutlich wurde dabei die nigerianische Ordensobere Veronica Adeshola Openibo, die wenige Monate zuvor in Anwesenheit des Papstes und der Vorsitzenden von Bischofskonferenzen, von Ordensoberen und -oberinnen ebenfalls eindringliche Worte gefunden hatte.

In vielen Bereichen, so Openibo, müssten "Schweigekultur und Geheimniskrämerei" noch mehr aufgebrochen werden. Dazu wollte die "La Civiltà Cattolica" sicher beitragen. Es scheint aber, als seien Ordensschwwestern nicht unbedingt erpicht darauf, sich dies nun auch wieder von Brüdern sagen zu lassen.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni- fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	